

Angelika Oldenburg

Der sanfte Wille

Zur vierten Meditationstagung zum Werk von
Georg Kühlewind vom 20. bis 22. Oktober 2023 in Stuttgart

Zum vierten Mal hatte die Akanthos-Akademie zu einer Tagung eingeladen, die sich mit Themen aus dem Werk des 2006 verstorbenen Bewusstseinsforschers Georg Kühlewind beschäftigte. An der Tagung im Rudolf Steiner Haus in Stuttgart, die dieses Mal den Titel ›Der sanfte Wille‹ hatte, nahmen etwa hundert Menschen teil. Vorträge hielten der Psychotherapeut Sebastian Elsaesser aus Stuttgart, der Psychotherapeut Michael Lipson aus Great Barrington/MA (USA) und der emeritierte Professor für Informatik Laslos Böszörményi aus Klagenfurt. Alle drei leiteten auch Übungsgruppen; zu ihnen gesellten sich als Übungsgruppen-Leiter der Psychiater und Psychotherapeut Hartwig Volbehr aus Überlingen und der Organisationsberater Rudi Ballreich aus Stuttgart. Organisiert hatten die Tagung wiederum Andreas Neider und Laurence Godard aus Stuttgart.

›Der sanfte Wille‹ ist der Titel eines im Jahr 2000 erschienenen Werkes von Georg Kühlewind. Er appelliert darin an die Möglichkeit, sich in die Welt einzudenken und einzufühlen, um dann zu erleben, dass dem handelnden Menschen eine Strömung entgegenkommt, mit der er sich verbinden und so in Einklang mit der Welt handeln kann. Im Gegensatz dazu steht ein funktionaler und technokratischer Wille, der meint, er könne mit der Welt machen, was er will, um seine eigenen Zwecke zu erreichen – sie kann sich ja nicht wehren. Die Welt, mit der wir umgehen, wird so als etwas Totes, dem

Menschen Unterworfenen angesehen. Georg Kühlewind wollte darauf aufmerksam machen, dass wir neben diesem funktionalen Willen – der seiner Meinung nach mit Sicherheit in die Zerstörung und in die Katastrophe führen muss – einen einfühlsamen, offenen, eben »sanften« Willen entwickeln können.

Den die Tagung eröffnenden Vortrag ›Selig sind die Armen im Geiste‹ hielt *Sebastian Elsaesser*. Er hat Erfahrungen mit Menschen aus indigenen Völkern sowie deren Heilmethoden und wies darauf hin, dass in diesen Kulturen die Menschen noch den gestaltenden Willen in der Schöpfung erleben. Diesen nannte er den »empfangenden Willen«. Daneben steht der Ausdruckswille, der kommunikativ sein kann und den anderen erreichen oder – zweite Möglichkeit – nur sich selbst verwirklichen will. Und dann kommt der dritte Wille dazu, der Arbeits- oder Zweckwille, der das Nützliche sucht, eben der eigentliche technokratische Wille. Die Menschheit – oder nur die westliche? – habe seit der industriellen Revolution den Entschluss gefasst, diesem technokratischen Willen den Vorrang zu geben und nicht einer »Verfeinerung des Menschen«.

Um diese Verfeinerung zu erreichen, müsse man das Wesen der Aufmerksamkeit in den Mittelpunkt stellen. Diese lasse sich auch ohne Thema üben, in der Stille. Dabei werde man gewahr, dass auch allerhand Unerwünschtes erscheint, wie die Anteile des inneren Kindes, die

man am liebsten nicht wahrhaben will: Zorn, Wut, Trauer, Scham ... Zu allen Zeiten sei deshalb mit der Meditation ein Läuterungs- und Reinigungsweg verbunden gewesen, die »via purgatoria«. Dieser Weg sei beschwerlich und habe als Voraussetzung, dass wir darauf vertrauen, »ohne dieses Unkraut« im Kontakt mit dem »Ursprung des Seins« bleiben zu können. Sonst wirkt die Leere bedrohlich – und unsere ganze Kultur sei darauf ausgerichtet, sie möglichst zu vermeiden. Im Schweigen und in der Leere sein zu können ist die wahre Voraussetzung für Kommunikation. Das Christus-Wort aus der Bergpredigt: »Selig sind die Armen im Geiste« (Mt 5,3) spielt auf diese Leere als Voraussetzung für einen geistigen Weg an.

Wenn wir die Hand öffnen

Am Samstagmorgen folgte der Vortrag von *Michael Lipson* mit dem Titel »Disziplin? Absolut nicht!«. Er spielte damit auf einen überlieferten Ausspruch Georg Kühlewins an: »Disziplin? Absolut nicht! Ich tue nur, was mir Spaß macht.« Damit soll nicht das »Lotterleben« gepriesen werden, sondern ein meditatives Üben, das aus der Liebe zum gegenwärtigen Tun entspringt, nicht aus einer verkrampften Pflichterfüllung. Der harte Wille wolle etwas für sich allein, der sanfte Wille entspringe aus der völligen Präsenz. Lipson zitierte dazu den zu früh verstorbenen Pädagogen Henning Köhler, ebenfalls ein Kühlewind-Schüler: »Wenn es mir gelänge, in der Begegnung meine völlige Aufmerksamkeit auf den anderen Menschen zu richten, dann könnte ich heilen.«

Der Sündenfall habe dazu geführt, dass wir in die Schwere gefallen sind. Jetzt wird die physische Welt als hart und widerständig empfunden, und wir müssen uns in ihr behaupten. Das Ergebnis ist der harte Wille, der sich ständig gegen etwas durchsetzen muss. Wenn wir aber die physische Welt als vom Logos, vom Wort durchzogen wahrnehmen, dann wäre sie uns zwar noch wichtig, aber nicht mehr gewichtig, weder hart noch schwer. Lipson zitierte Mt 11,28 und 30, wo Christus sagt: »Kommt zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will

Georg Kühlewind

Der sanfte Wille



Freies Geistesleben

euch erquicken. [...] Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.« Dann, in dieser Erfahrung, werde das Schwere leicht. Wie wir die Welt erfahren, ob als leicht oder schwer, hängt also auch von unserer Entscheidung ab.

Lipson berichtete eindrucksvoll aus seiner psychotherapeutischen Praxis: Etwa die Geschichte einer Patientin, die von ihrem Vater misshandelt worden war und ihre Wohnung so vollstellte, dass sie sich kaum darin bewegen konnte. Sich das Leben schwerer als nötig machen – kennen wir das nicht alle? Wir können in der Haltung leben, dass jederzeit etwas Schweres von unten heraufschwappen, aber auch in der Hoffnung, dass sich etwas Leichtes herabsenken kann. Gerade indem wir Arbeit, Disziplin und Pflicht als unsere Werte beschwören, wird das Leben schwer. Wir

können aber auch lernen, zu spielen, dann verschwindet der harte Wille. Dann lösen sich Hartnäckigkeit, Trotz, Starrsinn.

Im Meditieren, wenn wir in der Horizontale aufmerksam sind, können wir erfahren, dass sich aus der Vertikale etwas herabsenkt. Wesen, die uns immer begleiten, werden spürbar. Das ist auch in der Therapie möglich: In der aufmerksamen Zuwendung des Therapeuten zum Klienten, kann ein Raum entstehen, in dem Wesen erscheinen. Und natürlich kann das in jeder Begegnung geschehen, in der Menschen sich aufmerksam einander zuwenden.

Michael Lipson schloss humorvoll mit der Frage: Was unterscheidet einen Eingeweihten von »uns«? – »Wenn wir die Hand öffnen, kommt manchmal was – wenn ein Eingeweihter die Hand öffnet, kommt öfter was.«

Den dritten und letzten Vortrag hielt am Samstagnachmittag *Laszlo Böszörményi*. Auch er bezog sich auf die Bergpredigt: »Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.« (Mt 5,5)¹ Was bedeutet eigentlich »Bergpredigt«? Man könne sich vorstellen, dass Christus, anders als wir, sich in einem unaufhörlichen Strömen aus der geistigen Welt befunden habe. In dem Moment, wo er auf den Berg stieg und sprach, sonderte er einzelne Sätze aus diesem Strom heraus.

Wir können in diesen Strom nur eintreten, wenn wir aus dem Alltagsbewusstsein austreten und uns staunend der realen Welt öffnen, zu der das intellektuelle Denken den Kontakt verloren hat. »Die Unmaßgeblichkeit des blo-

ßen Denkens«, nannte Böszörményi das. Wenn wir uns im Meditieren zur Quelle bewegen, lernen wir allmählich, an diesem Ort zu erwachen. Diese Übung des Meditierens nannte er »den langsamen, schwierigen, normalerweise nicht besonders glorreichen Weg.«

»Selig sind die Sanftmütigen« – das ist der Weg der Liebe. Wir tun uns auf, damit etwas anderes in uns erscheinen kann. In unserem jetzigen Ego-Bewusstsein können wir die Erde vernichten – »erben« werden sie nur die Sanftmütigen. Diese Liebe schlummert unter der Asche des Alltagsbewusstseins – durch Meditation kann sie angefacht werden.

Das Wesentliche der Tagung fand, angeregt durch die Vorträge, in den Übungsgruppen statt. Hier, in der Meditation, konnte jeder eigene Erfahrungen machen. So entstand im Abschlussgespräch, neben vielen Äußerungen der Dankbarkeit und Begeisterung, auch die Frage, wie man die Kluft zwischen Vortragenden und Zuhörenden künftig verkleinern könnte.

Eine große Tagung anlässlich von Georg Kühlewinds 100. Geburtstag wird vom 17. bis 19. Mai 2024 in Budapest stattfinden.

Angelika Oldenburg, Dozentin, Waldorflehrerin und Journalistin, interessiert vor allem an Menschen, Literatur und Spiritualität.

1 Vgl. den daraus hervorgegangenen Aufsatz von Laszlo Böszörményi: »Was ist gewaltiger als Gewalt? – Die Sanftmut!« in: DIE DREI 6/2023, S. 19-28.

Anzeige

Das Buch ... mehr als Information

Recherche
Beratung
Finden,
Leihen,
Lesen

Rudolf Steiner Bibliothek
Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart
bibliothek@rudolfsteinerhaus.org
www.rudolf-steiner-bibliothek.de
Fon: 0711/1643112



Internetkatalog – Fernleihe – Scanservice